Krakauer Zeitung.

Nro. 135. Mittwoch, den 17. Juni. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Juli l. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende September beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl.

Bestellungen werden baldigst erbeten, um die Stärke der Auflage bemessen und jede Störung in der Zusendung verhüten zu können.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Obersten im General-Quartiermeisterstabe, Friedrich Packeny v. Kilstädten, als Ritter des kaiserlich Oesterreichisch-militärischen Maria Theresien-Ordens den Vorrechten dieses Ordens gemäß in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. l. M. zum Vicepräsidenten des Lombardischen Ober-Landesgerichtes den Präsidenten des Landesgerichtes in Como, Dr. Karl Trenti, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Laxenburg den 2. Juni d. J. den Koadjutor an der Basilica di S Ambrogio in Mailand, Angelus Ghidoli, zum Kanonikus an dem dortigen Kollegiatkapitel di S. Ambrogio allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten Franz Sybold zum Bezirksvorsteher eines gemischten Bezirksamtes in Tirol ernannt.

Der Justizminister hat dem provisorischen Kreisgerichtsrathe Karl Ritter v. Martini eine systemisirte Rathsstelle bei dem Kreisgerichte in Feldkirch verliehen und den Gerichtsadjunkten Joseph Häusle zum provisorischen Kreisgerichtsrathe bei dem obengenannten Gerichtshofe ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem k. k. Ober-Landesgerichte in Brünn erledigte Rathssekretärs-Adjunktenstelle dem Gerichts-Adjunkten des Brünner Landesgerichtes, Ernst Müller, verliehen.

Der Justizminister hat den provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Arad, Stephan Vogel, zum definitiven Gerichts-Adjunkten mit Belassung an seinem jetzigen Standorte und den Auskultanten, Anton Follinus, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Gyula ernannt.

Der Handelsminister hat den Lazareth-Direktor in Megline, Johann Coda, zum Direktor des See-Lazareths erster Klasse in Martinschizza ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat die beiden Rechnungs-Offiziale der k. k. Staatskredits- und Central-Hofbuchhaltung, Maximilian Moser Ritter v. Moßhardt und Johann Schwetz, zu Rechnungsräthen dieser Hofbuchhaltung ernannt.

Nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 wird am 1. Juli d. J. eine Ergänzungs-Verlosung der älteren Staatsschuld in dem hiezu bestimmten Lokale in der Singerstraße im Bankohause um 10 Uhr Vormittags vorgenommen werden.

Unmittelbar hierauf wird die zehnte Verlosung der Obligationen des Englischen Anlehens vom Jahre 1852 und die sechste Verlosung der Serien des Lotto-Anlehens vom Jahre 1854 stattfinden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Juni.

In Belgien ist als nächste Entschließung der Regierung, übereinstimmenden Berichten der A. A. Z. und der K. Z. zufolge, die Schließung der Session zu erwarten. Nach der „K. Z." wird zunächst ein königlicher Erlaß erscheinen, in welchem zwar nicht die Rücknahme des Wohlthätigkeitsgesetzes angezeigt, sondern nur dessen Vertagung ausgesprochen würde. Ob diese Maßregel dem Aufgeben des Entwurfes gleichkommt oder ob derselbe in einer neuen Session von Neuem eingebracht wird, ist noch nicht zu entscheiden. Eine Auflösung der Kammer wird in keinem Fall stattfinden.

Aus Kopenhagen wird vom 14. Juni gemeldet. In der am Mittwoch auf Jägerspries abgehaltenen Sitzung des Geheimen Staatsraths wurde die für die deutschen Großmächte bestimmte Antwortsnote angenommen. Dieselbe enthält die Zurückweisung der neuesten Forderungen.

Diese Entscheidung war nach der Sprache der dänischen Blätter zu erwarten. „Dagbladet" sagt in einem neuesten Leitartikel: „Die bestimmteste Abweisung müsse die Antwort auf Preußens Zumuthungen sein; man müsse entweder an die anderen Großmächte appelliren, die ja Dänemark wegen seiner durch die Note vom 13. Mai bewiesenen Nachgiebigkeit ihre Befriedigung erklärt haben sollen, oder man möge auch die Sache je eher je lieber an den deutschen Bund kommen lassen, wenn man nicht glaube, daß ein europäischer Congreß gegen den Schwächeren Gerechtigkeit zu üben geneigt sei. Wenn der Gesammtstaat nicht dänisch und nicht constitutionell sein kann, so ist der Gesammtstaat selbst eine Unmöglichkeit. Wollen die deutschen Großmächte also den Gesammtstaat zu einer Unmöglichkeit machen, so laßt sie das thun und laßt uns dafür sorgen, dem deutschen Einfluß da Halt zu gebieten, wo jede Spur von Berechtigung aufhört, an der Eider." Was die Verurtheilung des Gesammtstaates betrifft, so darf Dagbladet an der Zustimmung der öffentlichen Meinung in ganz Deutschland nicht zweifeln; nur mit der Eider-Grenze verhält sich die Sache doch etwas anders! Holstein hat Rechte auf eine Verbindung mit Schleswig, welche nicht so ohne Weiteres von den Dänen cassirt werden können, da der deutsche Bund auch diese Rechte des deutschen Bundeslandes zu schützen hat.

Dagegen enthält die am 11. d. erschienene Nummer des Gesetz- und Ministerialblattes für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg u. A. eine ministerielle Bekanntmachung, betreffend die Publication des am 6. November 1856 gefaßten Bundesbeschlusses wegen der Erweiterung des Schutzes gegen Nachdruck. Es ist dies unter dem jetzigen Ministerium für Holstein und Lauenburg (Unsgaard) die erste Publication eines Bundesbeschlusses; sein Vorgänger, von Scheele, hatte sämmtliche zur Zeit seines Regiments erschienen Bundesbeschlüsse vollständig ignorirt.

Die von Preußen angeregten Conferenzen über die in Folge des preußischen Banknotenverbots nothwendig gewordenen allgemeinen Maßnahmen in der Banknotenangelegenheit sollen im Monat August in Berlin eröffnet werden. Oesterreich wird in seiner Eigenschaft als Mitunterzeichner der Münzconvention, an dieser Conferenz Theil nehmen. Nach der B. B. Z. haben sich bereits mehrere durch das Banknoten-Verbot besonders betroffene norddeutsche Regierungen bereits über bestimmte Vorschläge geeinigt, welche von der preußischen Regierung selbst als Grundlagen der bevorstehenden Berathung empfohlen werden dürften.

Nach einer aus Petersburg dem „Fremdenblatt" zugegangenen authentischen Mittheilung sind in Betreff der bevorstehenden Reise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland folgende Dispositionen getroffen. Ihre Majestäten werden am 30. d. M. (18. a. St.) Petersburg verlassen und sich über Kiel, Hamburg, Hannover, Darmstadt, Stuttgart, Wildbad nach Kissingen begeben. Die Rückreise des Czaren erfolgt dann am 30. (18.) Juli über Weimar, Berlin und Stettin. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Gortschakoff, wird seinen Souverän auf dieser Reise begleiten. Dem Vernehmen nach wird sich der russische Gesandte in Wien, Baron Budberg, zur Begrüßung seines Monarchen nach Darmstadt begeben. In der Begleitung des Fürsten Gortschakoff wird sich auch der frühere Legationssecretär in Wien, Baron Mohrenheim befinden, welcher gegenwärtig als Ministerialrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten dient.

Die Gazetta de Moldavie vom 27. Mai (8. Juni) enthält an der Spitze des Blattes folgende Mittheilung: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben, in Anerkennung der gastlichen Aufnahme, deren Gegenstand das Occupationscorps der k. k. Armee von Seite der Behörden und Bojaren der Moldau gewesen, mehreren distinguirten Personen Beweise Seines hohen Wohlwollens zu ertheilen geruht. Der Chef der gegenwärtigen Regierung, Se. Excellenz der Fürst Kaimakam Konaky-Vogorides, wurde mit dem Großcordon des Ordens der eisernen Krone decorirt, und empfing gestern die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Herren Minister und des Adels. Der Fürst Kaimakam und eine Anzahl von Bojaren der Walachei haben gleichfalls ähnliche ehrenvolle Beweise erhalten.

† Aus Oberbayern, 11. Juni. Im Vordergrunde auf dem offenen Welttheater steht seit einigen Tagen die Bewegung der Freimaurer und ihrer „den besseren Ständen" angehörenden maskirten Banden in Belgien. Wenn ich aus dem urkatholischen Altbayern mein Schärflein zur Beurtheilung der Situation beitragen möchte, so geschieht es im Hinblicke auf den Grundsatz jenes Ordens, daß ihm und seinen Plänen die ganze Welt dienstbar werden müsse. Die rohen Excesse, welche eine Reihe von katholischen Städten in Unruhe versetzten, sind nicht das Ende der Bewegung; auch datirt ihre Ursache nicht von gestern. Vor zehn Jahren und früher ist der Same fleißig gesäet worden zu der traurigen Ernte von heute und morgen; dasselbe geschieht auch anderwärts und bei uns auch. Es ist interessant, das Gebahren der Presse in vorwürfiger Angelegenheit zu beobachten. Die liberalen, heute regierungsfreundlichen Blätter brachten es mit Mühe zu einem Wörtchen der Mißbilligung des allerrohesten Theils der vom „Volk" verübten schmachvollen Excesse gegen die Häuser, das Besitzthum und die Personen derjenigen, die sich zu jeder Zeit in den Hütten der Armen, am Schmerzenslager der Leidenden, am Bette der Sterbenden in Spitälern und Waisenhäusern als wahrhaft liebethätige und segenspendende Wohlthäter ausgezeichnet und sich in der Pflege der Künste und Wissenschaften hervorgethan haben. Mit honigsüßer Miene der weltlichen Macht den Parasiten-Kratzfuß spendend, wird die klerikale Partei als Ursächerin der geschehenen Excesse bezeichnet, und bedauert, daß dieselbe durch ihre „Uebergriffe in ein ihr nicht zuständiges Gebiet" den Unwillen des Volkes erregt und dessen laute Ausbrüche verschuldet habe. Die alte Fabel vom Wolf und Lamm; — das „souveraine Volk!" Dieß sind die liberalen Blätter, die Tag für Tag der Regierung Weihrauch streuen, bis — — erlassen Sie es mir, das ekle Bild weiter auszumalen. Zur weiteren Klärung der trüben Dinge aber will ich Ihnen mittheilen, was schon im October 1854 der bekannte Freimaurer Boulard aus Mons in einer mit größtem Beifall aufgenommenen Rede deutlich ausgesprochen, klarer noch als der Großmeister Advocat Verhagen, welcher offen bekannte: daß Politikmachen zum Handwerk der Freimaurer gehöre. Boulard sagte: „Alle Hauptfragen über Grundsätze der Politik, Alles, was sich auf die Organisation, die Existenz und das Leben eines Staates bezieht, das Alles gehört uns an, uns zu allererst. Alles das ist unsere Domaine, wir müssen es zergliedern und durch den Schmelztiegel der Vernunft und der Erkenntniß gelangen lassen. Wenn die Minister dem Lande ankündigen, wie sie den Volksunterricht zu organisiren beabsichtigen, werde ich rufen: Mir, dem Maurer, gehört die Frage über den Unterricht, mir die Prüfung, mir die Lösung. Wenn die Minister bald dem Parlament die Organisation der öffentlichen Wohlthätigkeit vorlegen .... Mir, dem Maurer, gehört die Frage über die öffentliche Wohlthätigkeit, damit die Verwaltung derselben nicht in unwürdige Hände komme, welche sie gegen die „Arbeit" richten würden, mit welcher wir uns unabläßig beschäftigen. Uns also gebührt die Organisation der öffentlichen Wohlthätigkeit, erwogen, ausgearbeitet, bearbeitet durch unsere Ueberzeugung und unsere Kenntnisse."

Weiter erklärte Boulard in jener Rede: Die Secte befasset sich nicht mit den Lehren der Religion. „Aber" sagte er, „wenn die Herren Bischöfe ihre Hirtenbriefe erlassen, dem Scheine nach für die Fastenzeit, welche aber in der That eine hohe und scharfsinnige Politik enthalten, wenn, meine Brüder, wie wir leider sehen, unser Land sich mit Anstalten bedeckt für Ordensleute, wie man sie heißt, meiner Meinung nach für Müßiggänger; wenn so viele große, starke, kräftige Männer unter unseren Augen das Brot des Armen essen wollen, ohne irgend etwas zu arbeiten, das Brot unserer guten, honetten Arbeiter, — dann behaupte ich, haben wir das Recht und die Pflicht, uns mit der religiösen Frage der

---

Feuilleton.

Der Komet.

Der gefürchtete Dreizehnte ist glücklich vorübergegangen. Noch steht die Erde in ihren Angeln und die Kometenfurcht dürfte für die jetzige Generation wenigstens zu den abgethanen Dingen gehören. Daß sie geherrscht und nicht gerade blos unter den ungebildeten Leuten grassirt habe, ist eine leider nicht zu leugnende Thatsache. Man erzählt Merkwürdiges und Drolliges zugleich über die Vorstellungen, welche man sich von der Art und den Folgen des Zusammenstoßes gemacht und von den Vorkehrungen, um sich gegen denselben zu schützen oder das Unvermeidliche so lieblich und schmerzlos als möglich zu gestalten. Da jedoch wohlweislich von Jenen, welche das Eintreffen dieses schrecklichen Ereignisses so unfehlbar als möglich darstellen wollten, dennoch die Möglichkeit eines Verspätens angedeutet ist, so wollen wir, weil diese brennende Frage eigentlich doch noch auf dem Tapet steht, und eine Erörterung derselben von Interesse, über die Wahrscheinlichkeit der prophezeihten Katastrophe eine Schlußbetrachtung anstellen.

Wir beabsichtigen damit nicht, der etwa noch übrig gebliebenen Furcht vor dem Kometen entgegenzuwirken. Wer dieser abergläubischen Besorgniß zugänglich, für den werden wissenschaftliche Gründe keine überzeugende Kraft haben.

Mehrere Astronomen haben sich schon in früheren Zeiten mit diesem interessanten Gegenstande beschäftiget. Maupertius' bekannter Brief über den Kometen des Jahres 1742 verdient hier kaum einer Erwähnung, da er sich über die Größe, Masse, Hitze und Atmosphäre der Kometen die willkürlichsten und auf Nichts gegründeten Voraussetzungen erlaubte, und die ganze Untersuchung mehr mit der Einbildungskraft, als mit Vernunft und Rechnung abthun wollte. Der Sache näher traten die Reflexions sur les comètes, qui peuvent approcher de la terre, die Lalande im Jahre 1773 herausgegeben hat, und die bei dem reizbaren Pariser Publikum eine Aufregung hervorbrachten, die nur durch die Vermittelung der Polizei gestillt werden konnte. Allein auch er beschäftigte sich nicht mehr mit den Wirkungen eines solchen Stoßes, wenn er eintrifft, als mit der Wahrscheinlichkeit des Eintreffens desselben. Lambert, in seinen kosmol. Briefen, will dieses Zusammentreffen der Kometen mit der Erde und überhaupt mit den Planeten für ganz unmöglich erklären, aber nur aus dem Grunde, weil eine solche Störung des Planetensystems, die sogar vielleicht eine wirkliche Zerstörung desselben werden könnte, der ewigen Allmacht und Weisheit des Schöpfers entgegen sein müsse. Eine, wie es scheint, mehr vermessene, als fromme Voraussetzung; denn wie mag er oder irgend ein Mensch sich erkühnen, den großen Plan zu durchschauen, nach welchem das Wesen aller Wesen dieses Weltall entworfen hat.

Unten Allen hat Dusejour zuerst die Frage auf die rechte Weise, das heißt durch Rechnung zu beantworten gesucht. — Allein er kam durch seine etwas complicirte Analyse auf das Resultat, daß die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zusammentreffens eines Kometen mit der Erde für alle Zeiten so ungemein klein sei, daß er es beinahe für ganz unmöglich erklären könne. On peut conclure, sagt er am Ende seiner Untersuchung, que dans la rigueur géométrique un tel rencontre n'est pas physiquement impossible, mais que la probabilité morale de cet événement est absolument nulle. Allein der bloße gesunde Menschenverstand wird gleich auf den ersten Blick bemerken, daß die Wahrscheinlichkeit eines solchen Ereignisses, bei so vielen Körpern, die nach allen Richtungen die Erde umschwärmen, so klein sie auch Anfangs sein mag, doch mit der Zeit immer wachsen muß, und daher nicht für alle Zeiten gleich Null angenommen werden kann. Die gelehrten Rechnungen Dusejour's müssen also irgend einen Fehler enthalten, weil sie mit der Vernunft nicht übereinstimmen. Ohne diesen Irrthum aufzusuchen, wollen wir lieber die Resultate der eben so schönen als sinnreichen Berechnungen Olbers' mittheilen, der diesen interessanten Gegenstand auf das beste und vollständigste behandelt hat.

Er betrachtet natürlich nur solche Kometen, die der Sonne näher kommen können, als die Erde, die also ihr Perihelium innerhalb der Erdbahn haben. Dann findet er durch eine höchst einfache Analyse, die Wahrscheinlichkeit, daß ein Komet, dessen Halbmesser gleich der Hälfte des Erdhalbmessers ist, mit dieser Erde irgend einmal zusammenstoße, gleich dem sehr kleinen Bruche von $1/_{281000000}$.

Um dieses Resultat der Probabilitätsrechnung richtig zu verstehen, bemerke man, daß dieser Bruch eigentlich sagen will: Von 281 Millionen Kometen, die der Sonne näher kommen, als die Erde, wird den Regeln der Wahrscheinlichkeit nach nur Einer mit der Erde zusammenstoßen, diese Kometen mögen nun lauter neue, oder auch lauter solche sein, die schon öfter wieder gekommen sind; denn da die Bahnen dieser Körper in ihren Lagen und Dimensionen oft beträchtliche Aenderungen leiden, so fällt dieser Unterschied zwischen neuen und alten Kometen hier beinahe ganz weg. Dasselbe Resultat läßt sich auch so ausdrücken: In Beziehung auf das Zusammentreffen eines Kometen mit der Erde gibt es unter 281 Millionen günstigen Fällen nur einen einzigen ungünstigen. Wenn daher ein Mensch durch das Gesetz auf die Bedingung hin verurtheilt würde, daß er nur in dem Falle hingerichtet werden soll, wenn er aus einer Urne, in welcher 281 Millionen weißer, und

Klöster zu beschäftigen, sie geradezu anzugreifen und zu zergliedern, endlich muß das ganze Land ihnen ihr Recht wiederfahren lassen, müßte es auch Gewalt anwenden (!), um sich von diesem Aussatz zu reinigen. Daher fortwährende Thätigkeit der Freimaurerei gegen die unnützen Klöster, gegen die Anstalten müßiger Menschen." — Die Hauptarbeit der Maurer geht sonach gegen die religiösen Genossenschaften, von deren Mitgliedern die meist üppig lebenden „Brüder" mit schamloser Dreistigkeit und heuchlerischer Volksfreundlichkeit lügen, daß sie das Brot der guten honetten Arbeiter essen und Müßiggänger seien, während gar manche maurerische Herren Fabrikanten ꝛc. wahrlich das Brot der Arbeiter knapp und armselig genug zuschneiden, indeß der geringste Ordensmann mit unendlich größerer Selbaufopferung für das wahre Wohl des armen, verlassenen, trostlosen Volks arbeitet, als alle diese hoffärtigen Maulhelden mitsammen. Die Losung gegen die Jesuiten war: „Man muß auf sie Jagd machen, wie auf das Wild!" Mit dem Beisatze: „Entweder wird die euch günstige Verfassung geändert, oder ihr werdet durch die Revolution vertrieben."

Alle diese Drohungen würden zu Schanden, wenn das „katholische Volk" wachsam muthig und einträchtig wäre. Vielleicht auch sogar, wenn es schläft, denn der Herr wacht!

Von den Zeitungen in Baiern, wo die Maurer mit gleicher Taktik „arbeiten" wie in Belgien oder Piemont, und überall dort, wo die Regierungen sie frei gewähren lassen, nur nicht so frech reden dürfen, sind es nur ein Paar, welche mit Entschiedenheit dagegen kämpfen, der „Münchener Volksbote" und die „Augsburger Postzeitung," als deren Mitarbeiter auch der bekannte Ex-Advocat Dr. Eckert gewonnen ward. Dafür aber sind diese paar Blätter auch geächtet, Oben geächtet und Unten angeschwärzt. Da ist es freilich kein Wunder, wenn die „liberale" Presse vom Terrain längst Besitz ergriffen hat.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juni. Auswärtige Blätter haben in neuester Zeit über die Haltung des kaiserlich österreichischen Cabinets, in Bezug auf Neapel, die Donaufürstenthümer und die Angelegenheit der deutschen Herzogthümer, Mittheilungen gemacht, welche durch nachstehende Erklärungen der Oesterr. Correspondenz in der bestimmtesten Weise berichtigt werden.

„Wir können nur mit Befriedigung wahrnehmen," sagt das halbamtliche Organ, „wenn neuerdings auch die außerösterreichische Presse, deutsche und fremde Blätter, sich häufiger mit der inneren Entwicklung der Monarchie, sowie mit der auswärtigen Politik des kaiserlichen Cabinetes beschäftigen. Eine genauere Kenntniß der Zustände und Verhältnisse Oesterreichs, ein ernstes Bestreben, die Thätigkeit der k. k. Behörden mit Gerechtigkeit zu würdigen, die Wirksamkeit der Staatsregierung für Hebung der National-Wohlfahrt und zur Sicherung der Machtstellung des Reiches mit Unparteilichkeit zu erforschen, — sie können nur dazu beitragen, Oesterreich und seine Regierung vor falschen Beurtheilungen zu sichern. Wenn bei diesen Erörterungen nicht selten vorgefaßte Meinungen, irrige Ansichten sich geltend machen, so kann man von der Polemik der verschiedenen Blätter die allmälige Beseitigung solcher Uebelstände erwarten. Thatsächliche Irrthümer, welche die Politik der k. k. Regierung in ein falsches Licht stellen, finden — so oft es nöthig erscheint — ihre authentische Berichtigung. Wird aber dieser letztern beharrlicher Trotz entgegengesetzt, so gestaltet sich der vorgebrachte Irrthum zur absichtlichen Unwahrheit, und keine Entschuldigung steht ihm zur Seite.

Es ist bekannt, daß die Oesterreichische Correspondenz die Angabe der „Independance belge" über ein angebliches Einschreiten des k. k. Cabinetes bei dem Hofe zu Neapel, um denselben zum Abbruch der diplomatischen Verbindungen mit Piemont zu bewegen, in den bestimmtesten Ausdrücken widerlegte.

Das Brüsseler Blatt, dem nicht unbekannt sein kann, daß jene thatsächliche Berichtigung aus authentischer Quelle herrührte, hat Dementi dem Dementi entgegengesetzt und damit beurkundet, daß es absichtlich über Oesterreichs Politik irreführen will. Denn wenn es sich um Thatsachen, um Acte der kaiserlichen Regierung handelt, kann kein Unparteiischer eine Gleichberechtigung zwischen beiden Organen der Oeffentlichkeit anerkennen, oder man müßte zugleich die Parität des Wissens und des Nichtwissens als Grundsatz der öffentlichen Discussion aufstellen.

Eine andere Behauptung macht gegenwärtig die Runde durch den deutschen Journalismus: Das k. k. Cabinet habe sich an die deutschen Höfe beschwerend über das Benehmen Preußens in der Frage der Donaufürstenthümer gewendet. Auch diese Angabe ist unrichtig. Tritt der Fall ein, daß eine nahe befreundete Macht in irgend einem Punkte eine von Oesterreich abweichende Ansicht hegt, so wird die k. k. Regierung sich mit dem betreffenden Hofe zu verständigen suchen, und es ist bei solcher Sachlage keine Veranlassung gegeben, die etwa noch bestehende Verschiedenheit in der Auffassung der obschwebenden Frage an andere Regierungen zu bringen.

Ernste, nachdrucksvolle Rüge heischt es aber, wenn öffentliche Blätter der kaiserlichen Regierung Handlungen zuschreiben oder andichten, welche unlautere Motive, undeutsche Gesinnungen voraussetzen. Dahin zählen wir die schnöde Behauptung, das österreichische Cabinet habe in der holstein-lauenburgschen Angelegenheit über ein angebliches Drängen Preußens auf energischere Einschreitung, zu Paris sich beschwerend, oder das eigene Vorgehen Oesterreichs damit rechtfertigend, geäußert. Die Geschichte der Diplomatie des Kaiserhofes bietet kein Beispiel, daß in einer rein deutschen Angelegenheit das Wiener Cabinet ausländische Höfe zu Schiedsrichtern aufgerufen, oder in Fragen, welche zugestandener Maßen allein zur Competenz Deutschlands gehören, auch nur die diplomatische Intervention des Auslandes begehrt, oder freiwillig zugelassen hätte.

Wie wir demnach die erwähnte Insinuation mit Unwillen zurückweisen, so würde unzweifelhaft auch jede andere deutsche Regierung die Behauptung, sie habe versucht, innere Angelegenheiten des deutschen Bundes vor ein außerdeutsches Forum zu bringen, als einen Angriff auf ihre Ehre mit gerechter Entrüstung behandeln. In der holstein-lauenburgschen Angelegenheit ist glücklicherweise nicht einmal ein Vorwand für die vorgebrachte perfide Anschuldigung vorhanden, da Oesterreich und Preußen, vollkommen einverstanden, darin Hand in Hand vorschreiten."

Der Hof, schreibt man der A. A. Z., lebt noch immer äußerst zurückgezogen in Laxenburg, der Kaiser und die Kaiserin sind noch immer tief betrübt über den Verlust ihrer ersten Tochter. Man erzählt, daß der Leibarzt des Kaisers die Reise der beiden Kinder nach Ungarn im vorhinein hätte lieber vermieden, aber als er den hochherzigen Grund hörte, den der Kaiser dafür anführte, keinen weiteren Einwand erhob. Der Kaiser, der bekanntlich ein ebenso zärtlicher Gatte als Vater ist, soll geäußert haben, daß Kinder ihren Eltern zu sehr entfremdet werden, wenn sie lange von ihnen entfernt leben. Aus diesem Grunde nahm das kaiserliche Paar seine beiden Lieblinge mit auf die Reise, um ihnen stets nahe zu sein und sie mit den Augen der Elternliebe zu überwachen. Wenn man sieht, mit welchem Leichtsinn in wohlhabenden Bürgerfamilien die Kinder oft fremden Menschen anvertraut werden, so können Oesterreichs Völker nicht dankbar genug sein für dieses erhabene Beispiel eines edlen reinen Familienlebens, das nicht ohne Einfluß auf die höheren Stände, so wie auf die untern Schichten der Bevölkerung bleiben wird.

Die „Magyar Sajtó" bringt eine Correspondenz aus Nyiregyhaza, der zufolge der dortige Magistrat in einer am 6. d. M. abgehaltenen Gemeindesitzung den Beschluß faßte, zum dauernden Andenken an die beglückende Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten dem Stammkapitale der ungarischen Gelehrtengesellschaft 1000 fl. zu widmen.

Aus Verona vom 15. Juni wird gemeldet: Se. Excellenz FM. Graf Radetzky war gestern ruhig, die Nacht bis gegen Morgen schlaflos, das übrige Befinden unverändert.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die Gegenliste des demokratischen Comité's hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Spaltung und die öffentliche Polemik ist fertig. — Die Debats veröffentlichen zwar heute die Liste des Wahl-Comite's, aber ohne eine einzige Bemerkung. Was das Siècle betrifft, das mit der „Presse" die von den Debats gebilligte Candidatenliste aufgestellt hat, so zieht dasselbe heute mit großer Energie gegen die Männer des National zu Felde, aus denen fast allein das sog. Wahl-Comite besteht. Der Unterzeichner des betreffenden Artikels, Herr Havin, beklagt sich darin bitter über die Oeffentlichkeit, die man der Zwistigkeit, welche unter den Republikanern herrscht, gegeben habe. Dieses Auftreten des Siècle läßt nur noch wenig Hoffnung auf eine Ausgleichung der Streitigkeiten der Opposition. Ein Artikel, den die heutige „Presse" veröffentlicht, macht aber eine Versöhnung fast ganz unmöglich. Die „Presse" spricht mit größter Mißachtung von dem Comite und seiner Autorität, und sie geht zu persönlichen Angriffen über. Sie erinnert sogar an alte Streitigkeiten und meint, sie habe die Partei des National früher zu energisch bekämpft, als daß sie eine Liste annehmen könne, die ausschließlich aus Leuten dieser Partei bestehe. „Wir werden immer" — meint die „Presse" am Schlusse ihres Artikels — „wie 1848 für die Freiheit gegen die Partei des National sein." Der Courrier de Paris und die Estaffete bringen einige versöhnliche Worte, aber sie erklären mit Bestimmtheit, daß sie die Liste des Wahl-Comite's aufrecht erhalten, da letzteres, wo alle Organisation fehle, allein einige moralische Autorität habe. — Der Kaiser geht erst nach Beendigung der Wahlen nach Plombières. Der Tag seiner Abreise ist auf den 24. oder 25. dieses festgesetzt. — Der Doctor Kern wird nächsten Dienstag in Paris erwartet. Der Austausch der Ratificationen des preußisch-schweizer Vertrages soll bekanntlich in der französischen Hauptstadt vorgenommen werden. — Die letzten Nachrichten aus Kabylien (7. Juni) melden, daß der Marschall Randon sich immer noch in Suck-el-Arba befand und er die Arbeiten, welche die französische Herrschaft in Kabylien sichern sollen, mit dem größten Eifer betrieb. Das Fort Napoleon wird in dem genannten Orte errichtet werden; diese in einem fruchtbaren Lande gelegene Position beherrscht das Land der Beni-Raten. Die Straße, welche das Fort Napoleon mit Tizi-Uzu verbinden soll, wird über die abschüssigen Abhänge der Beni-Irdjen geführt werden. Die Truppen der drei Divisionen arbeiten an dieser Straße mit dem größten Eifer, und man glaubt, daß sie am 15. Juni fertig sein wird. An diesem Tage werden die militärischen Operationen gegen die Stämme, die sich noch nicht unterworfen haben, und besonders gegen die Beni-Mengillet und die Beni-Yonni begonnen werden. — Mehrere Journalisten, worunter Herr Baraton vom Pays, Gauesco, von dem Courrier de la Loire, und der deutsche Journalist A. Beckmann, haben den persischen Sonnen-Orden in Brillanten erhalten.

Der „K. Z." meldet man aus Paris, 12. Juni: Außer dem Abkommen, das Herr Fould mit der Bank von England wegen der Discontofrage treffen sollte, hatte dessen Reise nach London auch noch einen anderen Zweck, der, wie man versichert, auch erreicht worden ist. Derselbe bestand darin, mit der Londoner Börse ein Abkommen zu treffen, demzufolge die französischen Renten in London officiell behandelt und notirt und den Transferts gemacht werden können. Es versteht sich von selbst, daß Herr Fould den englischen Consuls die nämlichen Vortheile an der Pariser Börse eingeräumt hat. In Zukunft werden also die französischen Renten in London und die Consols in Paris auf die respectiven officiellen Courszettel kommen. Andererseits wird gemeldet, daß Herr Fould keinerlei finanzielle Mission habe, und bloß nach Manchester zur Besichtigung der dortigen Ausstellung gereist sei.

Wie gemeldet, hat der Appellhof von Dijon in dem Processe wegen der Waldungen in der Champagne zu Gunsten des Herrn Grafen von Chambord und der Frau Herzogin-Regentin von Parma entschieden. Im Jahre 1776 tauschten der König Ludwig XVI. und der Graf von Artois (nachmals König Carl X.) die betreffenden Waldungen in der Champagne und die großen Eisenhütten von Ruelly gegen einander aus. Diese Eisenhütten wurden durch legislative Acte dem Marineministerium überwiesen, in Folge der Revolution wurden die dem Grafen von Artois abgetretenen Waldungen confiscirt, so daß der Staat im Besitz der beiden ausgetauschten Gegenstände war. Im Jahre 1816 erhielt der Graf von Artois die Waldungen zurück, und im Jahre 1819 schenkte er sie seinem Sohne, dem Herzoge von Berry, dem Vater des Herrn Grafen von Chambord und der Frau Herzogin-Regentin von Parma. Die Staatsdomaine (der Fiscus) verlangt nun die nachträgliche Erfüllung eines Gesetzes vom Jahre VII., welches bestimmte, daß alle Inhaber von ehemaligen Domainen diese abschätzen lassen und den vierten Theil des Werthes zahlen sollten. Die Vertheidiger der Erben des Herzogs von Berry haben bewiesen, daß diese Abschätzung geschehen und gezeigt, daß es nicht ihre Schuld war, wenn nach der Juli-Revolution die darauf bezüglichen Documente verschwunden sind. Außerdem haben sie bewiesen, daß der Staat außer Stande sein würde, eine Rückgabe zu bewerkstelligen, falls der Austausch von 1776 annullirt würde. Wir kennen die Gründe des Appellhofes von Dijon noch nicht; aber aus der telegraphischen Depesche geht hervor, daß dieses letztere Argument den Erfolg des Hrn. Grafen von Chambord vorzugsweise entschieden hat.

Der Moniteur de la Flotte erklärt alle Berichte über Ausbesserung und Neubau der Festungswerke von Sebastopol für bloße Erfindungen. Sebastopol sei als Handlungshafen minder vortheilhaft als Kamiesch gelegen, dieses ziehe deßhalb die wenigen Kauffahrer an sich; was die aus der Rhede geborgenen Sachen betreffe, so werde Alles nach Kaffa (Theodosia) geschafft, das als künftiger Kopf der südrussischen Eisenbahn eine große Zukunft habe.

Aus Madrid vom 12. Juni wir telegraphirt: „Die 3procentige — so genannte persönliche — Schuld soll ins große Buch eingetragen werden. — General O'Donnell wird sich, nach erlangter Ermächtigung, nach Frankreich begeben."

Großbritannien.

London, 10. Juni. Die Ehescheidungsbill verfolgt ihre wechselvolle Bahn vor den Lords. Vorige Woche sollte der unterliegende Theil in einem Ehebruchsproceß sich nicht wieder verheirathen dürfen, wohl aber der Obsiegende. Diese Woche wird beiden Gatten gleiches Recht eröffnet, und selbst Lord Wensleydale's Amendement, daß der Schuldige seinen Mitschuldigen nicht heirathen dürfe, wurde verworfen. So weit war man gerade am Anfang der Verhandlung. Neu dagegen ist die gestern angenommene Verfügung daß der Ehescheidungsproceß wegen Ehebruchs gegen die beiden Schuldigen zu Geldstrafen bis zum Belauf von 10,000 Pf. St. mit oder ohne Gefängnißstrafe führen, und daß nicht bloß die Frau, sondern auch der Mann wegen böslicher Verlassung nach zwei Jahren auf Scheidung von Tisch und Bett antragen kann. In der euphemistischen Terminologie Ihrer Lordschaften soll nicht mehr der Name Scheidung von Tisch und Bett, sondern der anständigere aber viel unklarere einer „gerichtlichen Trennung" (judicial separation) gebraucht werden. Ist Lord Palmerston wirklich so unwohl und bedenklich geschwächt wie das Gerücht von Mund zu Mund geht, obschon die Blätter es nicht drucken? Er scheint sehr reizbar und empfindlich zu werden, und die alte Jovialität nicht immer zu bewahren. Er, ein so erleuchteter Patron der Oeffentlichkeit und „Opinion", an die er unaufhörlich appellirt, hat keinen Anstand genommen selbst die Magnaten der Londoner Presse von seiner Thüre zu weisen. Bisher war es Gebrauch daß die Tagblätter ihre Berichterstatter bei den Deputationen hatten, die einem Minister aufwarten. Gestern wurden sie in Lord Palmerstons Wohnung, wo eine ärztliche Deputation sich versammelt hatte, plötzlich bedeutet daß der noble Viscount ihre Gegenwart nicht wünsche. — In Irland werden von der katholischen Partei Meetings gehalten um die Judenemancipationsbill, wenn nicht zu verhindern, so doch nur unter der Bedingung durchgehen zu lassen, daß auch der Katholikeneid im Unterhaus abgeändert werde. Gleichzeitig erhebt sich in den dortigen Blättern ein wahrer Sturm von Entrüstung gegen die ruhige Freistätte des James Sadleir in Paris, während der Attorney-General Mittel gefunden die Verhaftung der Directoren der Royal British Bank in Frankreich zu sichern, deren Schuld und Sünde keine andere sey als die der Directoren der Tipperary Bank.

Aus London, 12. Juni, wird gemeldet: Erzherzog Maximilian von Oesterreich wurde gestern am Hofe vergebens erwartet. Bis zur Stunde hört man nicht, daß er in Portsmouth angelangt ist. Dort erwartet ihn seit gestern der österreichische Gesandte, Gr. Appony, mit dem Grafen Karoly und Chotek; von Seiten unseres Hofes Ihrer Majestät Stallmeister, Lord Charles Fitzroy, der dem kaiserlichen Prinzen während seines Aufenthaltes in England zugetheilt bleibt.

Schweiz.

In der Sitzung des Schweizer Ständerathes am 12. d. erörterte Dubs als Berichterstatter den Vertrag im Sinne der bundesräthlichen Botschaft und schloß unter Anerkennung der guten Dienste befreundeter Mächte und der Leistungen Dr. Kern's mit dem Wunsche, daß der Canton Neuenburg, dessen Unabhängigkeit nun von Europa anerkannt sei, dem Vaterlande ein guter und treuer Sohn sein möge. Vogt (Abgeordneter von Genf) begann mit der Erklärung, er stimme zur Ratification, aber gezwungen, nicht aus freiem Willen, weil die dermalige Sachlage nichts Anderes mehr übrig lasse. Dr. Kern gab eine Reihe meist in der bundesräthlichen Botschaft schon berührter Aufschlüsse über die Stellung, welche die Schweiz bei der Conferenz eingenommen, und über den ganzen Verlauf der Verhandlungen. Mit besonderem Nachdrucke hob er die freundschaftliche Gesinnung des Kaisers Napoleon hervor, der seine gegebenen Zusagen mit aller Loyalität erfüllt und mit Beharrlichkeit und solchem Erfolg auf eine den Wünschen der Schweiz entsprechende Lösung hingewirkt habe, daß die Schweiz ihm zu dankbarer Anerkennung verpflichtet sei. Neben Frankreich habe auch England der Schweiz seine kräftige Unterstützung angedeihen lassen. Allerdings hätten die Instructionen der Vertreter Oesterreichs und Ruß-

---

nur eine einzige schwarze Kugel liegen, auf den ersten Zug diese schwarze Kugel ergriffe, so würde er in Beziehung auf seine Erhaltung genau in derselben Lage sein, in welcher die Erde in Beziehung auf die Gefahr ist, von einem Kometen getroffen zu werden. Man sieht daraus, wie ungemein klein, wie beinahe schon lächerlich diese Gefahr jedem Menschen erscheinen muß, der noch von seiner Vernunft Gebrauch machen will. Auch läßt sich, denselben Begriff noch deutlicher zu machen, die Sache so vorstellen. Im Mittel erscheinen jährlich zwei Kometen, die von der Erde sichtbar sind. Da aber die eben betrachtete Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit sich wie 1 zu 281 Millionen verhält, so folgt daraus, daß erst in 140,500,000 Jahren, also nahe in 140 Millionen Jahren der Wahrscheinlichkeit nach einmal ein Komet mit der Erde zusammentreffen werde. Unsere Erde aber steht, selbst nach der längsten Zeitrechnung der alten Juden, erst seit 6000 Jahren: sie kann daher noch über 24,000 Mal so lange stehen, ehe sie das wirkliche Eintreffen eines solchen Ereignisses mit Wahrscheinlichkeit zu besorgen hat. — Wer von uns wird sich, unter solchen Verhältnissen, noch fürchten können?

Wir haben oben den Halbmesser des Kometen gleich der Hälfte des Erdhalbmessers angenommen. Wenn man den eigentlichen Kern dieser Körper meint, so scheint diese Annahme wohl zu groß; so wie sie wieder zu klein sein wird, wenn man von einer bloßen Berührung der Erde mit der Nebelhülle der Kometen spricht, die öfter selbst gegen die Erde, eine beträchtliche Größe hat. Um daher alle diese und ähnliche Fälle zu berücksichtigen, müssen wir auch den allgemeinen Ausdruck angeben, welchen Olbers für die hier in Rede stehende Wahrscheinlichkeit gefunden hat.

Das Verfahren ist äußerst einfach. — Man dividirt nämlich nur die Zahl 632,538,000 durch das Quadrat der Summe der Distanz der Mittelpuncte des Kometen und der Erde, wobei der Halbmesser der Erde als Einheit angenommen wird. Die Zahl, welche man so erhält, gibt die Anzahl der günstigen Fälle gegen einen einzigen ungünstigen. So war in dem vorhergehenden Falle der Halbmesser des Kometen gleich $\frac{1}{2}$ und der der Erde gleich 1. Beider Summe ist $\frac{3}{2}$ und ihr Quadrat $\frac{9}{4}$ oder 2.25. Jene Zahl, durch 2.25 dividirt, gibt 281 Millionen, wie zuvor. Nimmt man den Halbmesser des Kometen nur $\frac{1}{5}$ von dem der Erde, so ist jene Distanz der Mittelpuncte $\frac{6}{5}$ oder 1.2, also die Anzahl der günstigen Fälle 439 Millionen gegen einen einzigen ungünstigen, oder von solchen Kometen ist ein Zusammentreffen erst in 219 oder 220 Mill. Jahren zu erwarten. Nimmt man endlich den eigentlich festen Kern des Kometen, wie die Beobachtungen uns zu berechtigen scheinen, als unendlich klein an, so ist jene Distanz nur gleich 1, und die Anzahl der günstigen Fälle ist 632 Millionen gegen einen einzigen ungünstigen, d. h. das Zusammentreffen der Erde mit einem solchen festen Kerne eines Kometen ist erst in 316 Millionen Jahren mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten — woraus aber noch lange nicht folgt, daß er dann auch gewiß eintreffen wird.

Für die viel größeren Nebelhüllen der Kometen ist diese Zeit natürlich viel kleiner; aber auch für sie beträgt sie noch immer Millionen von Jahren. Nimmt man z. B. den Halbmesser dieser Hülle im Mittel zu sechs Erdhalbmessern an, so ist die Distanz der Mittelpunkte, bei welcher eine Berührung der Erde mit dem Nebel des Kometen möglich ist, gleich 7, und daher, nach der vorhergehenden Regel, die Anzahl der günstigen Fälle noch immer nahe 13 Millionen gegen einen ungünstigen, oder das Zusammentreffen der Erde mit einer solchen Kometenhülle wird sich der Wahrscheinlichkeit nach erst in 6 oder 7 Millionen Jahren ereignen.

Lalande und Dusejour halten sich in ihren oben erwähnten Schriften besonders bei dem Falle auf, wenn ein Komet der Erde bis auf 9 Erdhalbmesser nahe käme. Sie schreiben einem solchen Kometen, gewiß ohne hinreichende Gründe, die fürchterlichsten Wirkungen und unter andern eine Fluth unserer Meere von 3000 Toisen zu. Für einen solchen Kometen ist die Distanz der Mittelpunkte 10 Erdhalbmesser, also die Zahl der günstigen Fälle $6\frac{3}{10}$ Millionen gegen einen ungünstigen, oder eine solche Annäherung eines Kometen auf 9 Erdhalbmesser ist erst nach 3 Millionen Jahren zu erwarten. Der Komet von 1770 kam am 1. Juli der Erde so nahe, daß er nur 6 Mal weiter von uns entfernt war, als der Mond. Nimmt man die Distanz des Mondes von der Erde zu 60 Erdhalbmessern an, so ist die Distanz der Mittelpunkte des Kometen und der Erde 361, und daher die Zahl der günstigen Fälle 4800 gegen einen einzigen ungünstigen Fall, oder erst in 2400 Jahren ist es wahrscheinlich, daß ein Komet nur sechs Mal weiter als der Mond, von uns entfernt sein wird. In der That ist uns auch bisher, so viel wir wissen, kein Komet so nahe gekommen, als der von 1770, obschon er noch immer sechs Halbmesser der Mondesbahn oder 300,000 Meilen von der Erde entfernt geblieben ist. An die Erdbahn aber sind mehrere Kometen schon beträchtlich näher gekommen. Wir geben hier ein keines Verzeichniß derjenigen, welche der Erdbahn am nächsten kamen.

Komet von		
1779,	kürzeste Distanz v. d. Erdbahn	346 Erdhalbmesser.
1742,	= = = =	330 =
1805,	= = = =	260 =
1684,	= = = =	215 =
1680,	= = = =	112 =

Seit dem Chialismus haben sich übrigens die Weltuntergangsprophezeiungen periodisch wiederholt, auch ohne gerade an das Erscheinen von Kometen geknüpft zu sein. So hatte z. B. Magister Michael Stiefel,

lands für die Schweiz nicht gleich günstig gelautet, wie die Instructionen der übrigen Conferenz-Mitglieder; dessen ungeachtet hätten sie in mehrfacher Beziehung der Schweiz gute Dienste geleistet, indem sie den Willen bethätigten, das bisherige Zwitterverhältniß, in welchem Neuenburg sich befand, in ein natürliches Verhältniß umzuwandeln. Ohne die Mitwirkung aller Mächte wäre der Vergleich nicht zu Stande gekommen. Die Abstimmung erfolgte mit Namens-Aufruf. Die Ratification geschah durch die 36 Abgeordneten einstimmig, und damit schloß die kurze Session.

Im Nationalrath erhob sich nach dem Berichterstatter zunächst Herr Camperio in oppositioneller Richtung und stellte ein Amendement zu Artikel 2 des bundesräthlichen Decrets-Entwurfs, durch welches die der Schweiz durch die Verträge zuerkannten Rechte ausdrücklich gewahrt werden sollten. Ihm traten Bundes-Präsident Fornerod und Dr. Escher entgegen, worauf bei der Abstimmung das Amendement Camperio nur 3 Stimmen auf sich vereinigte. Bei der Hauptabstimmung sodann gewann der Antrag der Commission (bez. des Bundesrathes) auf unbedingte Ratification des Vertrages von Paris wegen Neuenburg bei Namensaufruf die Stimmen aller anwesenden 103 Mitglieder des Rathes. Hierauf ward der Bericht des Herrn Generals Dufour über den jüngsten Feldzug (!) entgegengenommen und die Hingebung des Generals wie des Generalstabschefs Frey-Herosée bestens „verdankt."

Italien.

Aus Rom, 28. Mai, wird der „A. A. Z." geschrieben. Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Salzburg, der am 11. d. M. von Rom abreiste, hat mit dem Hauptzweck seines Hieherkommens, nämlich mit der kanonisch vorgeschriebenen Huldigung bei dem heil. Stuhl, und mit der Andacht ad limina Apostolorum zugleich die Verhandlung verschiedener kirchlicher Geschäfte verbunden. Die wichtigste dieser Angelegenheiten war wohl eine neue Eintheilung der Diöcesanbezirke der Bisthümer Seckau (=Gräz), Leoben, Lavant und Gurk (=Klagenfurt). Zwei Uebelstände herrschten daselbst. Das Bisthum Leoben war von dem Kaiser Joseph II. im Jahre 1786 aus politischen Gründen gestiftet worden. Der erste Bischof, Alexander Graf Engel, war zugleich der letzte, und die Diöcese wurde seitdem von einem der benachbarten Bischöfe administrirt. Se. Majestät Kaiser Franz Joseph I. hat erklärt zur Besetzung des lang erledigten Bischofssitzes keine Ernennung mehr vornehmen zu wollen. Die förmliche Einverleibung der Diöcese Leoben in eine benachbarte wurde bei dieser Lage der Umstände zum entschiedenen Bedürfniß. Gerade diese Neuerung wollte der Metropolit dieser Suffraganbisthümer, der Herr Fürst-Erzbischof Maximilian von Salzburg, zur Beseitigung eines andern Uebelstandes benützen. Die deutsche und slovenische Nationalität sind nämlich in Steiermark und Kärnthen in dem Grad gemischt, daß daraus sowohl für die Heranbildung junger Priester in den Seminarien als auch für das bischöfliche Oberhirtenamt überhaupt verschiedene Schwierigkeiten sich ergaben. Im Einverständniß mit den betreffenden Suffraganbischöfen hat nun der Fürst-Erzbischof von Salzburg bei dem heiligen Stuhl den Plan vorgelegt, daß die Diöcese Leoben mit Seckau einverleibt werden solle, der slovenische Theil von Seckau mit Lavant, der deutsche Theil von Lavant mit Gurk; durch diese Umsezzungen würden die Bisthümer Seckau und Gurk rein deutsch, das Bisthum Lavant rein slovenisch. Die Natürlichkeit und Zweckmäßigkeit dieses Plans war so augenscheinlich, daß der Antrag ohne Anstand genehmigt wurde. Der Sitz des Bisthums Lavant wird von dem abgelegten S. Andrä im Lavantthal nach Marburg übertragen, und vermuthlich wird die Diöcese mit diesem Wechsel der bischöflichen Residenz auch ihren Namen ändern. Erlauben Sie mir noch einer andern Angelegenheit zu erwähnen, welche zwar zunächst nur ein individuelles Interesse hat, aber dennoch für Unzählige im Kaiserthum Oesterreich eine erfreuliche Neuigkeit ist. Zu den biedersten und edelsten Männern Wiens gehört der Hr. Dr. Andreas Ritter v. Gredler, einer der hervorragendsten Advocaten der Kaiserstadt. Seine ebenso einsichtsvolle als muthige Rede auf dem Reichstage zu Kremsier, wodurch er in der Mitte eines tobenden Tumults die Fahne des Rechts emporschwang, und für die Grundentlastung die scheinbar unrettbare Entschädigung erkämpfte, gehört der Geschichte an *). Diese Großthat sowie seine anderweitigen patriotischen Verdienste belohnte der Kaiser Franz Joseph mit dem Orden der eisernen Krone und mit der Erhebung in den Ritteradel. Dr. v. Gredler sammelte sich aber seit einer langen Reihe von Jahren unzählige stillere Verdienste, besonders zum Besten der Diöcesen Salzburg und Brixen, deren Gränzscheide, das schöne Zillerthal, seine Heimath ist. Die Summen die er für mittellose Studierende und Künstler, für Schulen Spitäler und Kirchen theils aus seinem eigenen Haussegen spendete, theils durch Fürsprache und eifrige Sammlungen vermittelte, steigen in das Unglaubliche. Diese Verdienste hat nun der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Salzburg, ohne Vorwissen des edlen Mannes, bei dem heil. Stuhl mit Wärme vorgetragen. Se. Heiligkeit hatte die Huld durch denselben Hrn. Fürst-Erzbischof dem Hrn. Dr. Ritter v. Gredler mit einem lobreichen Diplom das Commandeurkreuz des S. Gregoriusordens zu übersenden.

*) Gredlers heldenmüthiger Genosse in jenem Kampf war der geistvolle junge Dr. und Professor Alexander Helfert, nun k. k. Unterstaatssecretär im Ministerium für Cultus und Unterricht, Freiherr, und Gredlers glücklicher Schwiegersohn.
A. d. E.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Juni. Die Taufe des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch ist vorgestern in der Schloßkirche zu Zarskoe-Selo vollzogen worden. Pathenstelle vertraten Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, Se. königl. Hoheit der Großherzog Ludwig III. zu Hessen und bei Rhein, II. KK. HH. der Thronfolger Cäsarewitsch Nikolai Alexandrowitsch, Grofürst Michael Nikolajewitsch, Großfürstin Maria Pawłowna und Ihre königl. Majestät die verwittwete Königin der Niederlande Anna Pawłowna. Nach Vollziehung der heiligen Handlung wurde unter Abfeuerung von 301 Kanonenschüssen und dem Geläute sämmtlicher Glocken das Tedeum angestimmt. Dann wurde der Täufling von Sr. Majestät dem Kaiser zum Empfang des heil. Abendmahls getragen und darauf mit den Insignien des St. Andreas-Ordens bekleidet. Abends waren Zarskoe-Selo und St. Petersburg erleuchtet.

Amerika.

Die einander seit Jahr und Tag widersprechenden Gerüchte über Walkers Erfolge und Niederlagen sind endlich zum Abschluß gelangt. Walker befindet sich in New-Orleans und kann seinen Raubzug von Neuem organisiren, wenn er Geld und Freunde findet, wozu er übrigens Aussichten zu haben scheint; denn gleich am Tage seiner Landung versicherte er den Bewohnern von New-Orleans, die ihn wie einen Helden feiern, in wenig Wochen hoffe er mit 5000 Mann unter Segel zu gehen, um zu vollenden was er begonnen habe. Wie Walker endlich zur Uebergabe genöthigt wurde, darüber liegen ausführliche Berichte vor. Die Hauptveranlassung dazu war, daß er nur mehr 300 Leute um sich und für diese kein Brot mehr hatte. Er kapitulirte sonach mit den Verbündeten, die ihm einen ehrenvollen Abzug gestatteten, worauf ihn eine amerikanische Kriegsschaluppe nach Panama führte, von wo aus er nach New-Orleans kam. Andere seiner Waffengenossen, unter ihnen General Henningsen waren direct nach New-York gegangen.

Nach einem Schreiben der K. Z. aus New-York hat Walker die günstige Wendung seines Schicksals der Regierung in Washington zu danken. Capitain Davis hat die Capitulation Walkers im Auftrage des Präsidenten vermittelt, und man sagt, daß seine Instructionen eventuell eine viel energischere Rettung bezweckt haben. Die Politik, welche unser Präsident, heißt es in jenem Schreiben, in der Sache verfolgt, geht aus der Stellung hervor, welche das Washingtoner Cabinet in der Transitfrage einnimmt. Zwei Parteien machen sich das Recht, die Transit-Route zu führen, gegenseitig streitig. Die eine besteht aus den Herren Morgan, Gerrison und Cu, welche Walker nach Nicaragua geschickt hatten und später von ihm selbst ihres Privilegiums verlustig erklärt wurden, und die andere aus den Herren Webster und Anderson, welche als Agenten der costaricanischen Regierung hier sind, um die Bildung einer neuen Gesellschaft unter dem Schutze der letzteren ins Leben zu rufen. Ihr Auftrag ist, eine Fusion aller Interessen und Linien, die bisher an dem Transit durch Nicaragua betheiligt waren, zu bewerkstelligen. Die Washingtoner Herren sind aber einer solchen entgegengesetzt und beschützen die Flibustier-Firma Morgan uno Cu, welche fortwährend mit Walker in Verbindung steht.

Vermischtes.

** Die k. k. Corvette Carolina, welche die Novara auf einem Theil ihrer Weltfahrt begleitet, hat in Gibraltar nähere Instruction über ihre Reiseroute erhalten. Von Gibraltar fährt die Carolina über Madeira nach Rio de Janeiro, Bahia, Fernambuk, bis zur Mündung des La Plata; berührt Buenos-Ayres und Montevideo; macht möglicher Weise auch einen Abstecher nach Paraguay und Uraguay, und kehrt dann zurück über den Ocean nach St. Helena, dem Cap der guten Hoffnung, Madagaskar, der Ostküste von Afrika, zurück ums Cap nach Senegal und Gambia, die Cap Verdischen und canarischen Inseln wieder nach Gibraltar.

** Am 9. d. M. ist in Königinhof ein über 500 Jahre alter Thurm eingestürzt. Leider ist dabei das Leben eines Mannes zu beklagen, der dem von mehreren Seiten an ihn gerichteten Zurufe, sich zu flüchten, nicht schuell genug Folge leistete und von einem herabstürzenden Steinklumpen erreicht, tödtlich verletzt wurde. Einen nahmhaften Schaden erlitt durch den Einsturz der Besitzer eines anstoßenden Hauses, welches theilweise zerstört wurde.

** Der Berliner „Publicist" berichtet von eiuem „Abschiedsfest von dieser Erde," welches potsdamer Gastwirthe zum 12. Juni arrangirt gehabt und das in dem vor dem Nauener Thore zu Potsdam gelegenen Colosseum Statt finden sollte: „Das Programm bietet zu Anfang verschiedene Belustigungen dar, wird jedoch zum Schluß ernster, so daß z. B. das Fest mit dem Gesangsstücke: „Dies ist der Tag des Herrn" und mit einem Gebete beschlossen wird. — Die „N. P. Ztg.," die über den Scandal, übrigens auch über „Kladderadatsch," der mit rothem Zettel ankündigt, daß der Weltuntergang wegen Heiserkeit des Kometen nicht aufgeführt werde, sehr entrüstet ist, berichtet: „Wir hören so eben, daß das Abschiedsfest zwar in der angegebenen Weise angekündigt gewesen ist, aber nicht Statt gefunden hat. Die Polizeibehörde in Potsdam hat sich veranlaßt gesehen, gegen den Unfug einzuschreiten, das sogenannte Fest zu verbieten, das Local zu schließen und die Anschlagzettel von den Mauern entfernen zu lassen."

** In Orleans hat eine Gesellschaft, deren Zweck die Erhaltung aller historischen Monumente der Stadt ist, das Haus der Agnes Sorel angekauft, dem der Abbruch drohte, um dasselbe der Stadt zu erhalten.

** Es ereignete sich dieser Tage in Belgien ein schreckliches Unglück. Die junge Frau des Grafen de Bourbon-Busset sah am Eingange einer Kohlenmine dem Fördern der Steinkohlen zu; plötzlich reißt das Hauptseil, schlingt sich der Unglücklichen um den Leib und schleudert sie vierzig Fuß in die Tiefe, wo sie ganz zerschmettert aufgehoben wurde und nur noch wenige Secunden lebte. Die unglückliche Dame ist eine Verwandte des Bischofs von Moulins, Grafen Dreux-Brèzé.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nachdem die Rinderpest in Schlesien und in dem angrenzenden Neutitscheiner Kreise gänzlich erloschen und die Contumaz daselbst nach Ablauf der gesetzlichen Frist aufgehoben worden ist, dagegen noch im Krakauer Gebiete fortbesteht, so hat die k. k. Landesregierung gestattet, daß die aus Anlaß der Viehseuche bisher allgemein eingestellten Hornviehmärkte in allen Bezirken von Schlesien mit Ausnahme der an Galizien näher gelegenen Bezirke Bielitz, Schwarzwasser, Skotschau, Teschen, Freistadt und Jablunkau wieder abgehalten werden dürfen. Dagegen wird die Verfügung, wornach das sämmtliche galizische Schlachtvieh nur mittelst der Eisenbahn weiter befördert werden darf, aufrecht erhalten.

Pest. Die Herren Graf Apponyi Georg, Deak Franz, Graf Desewffy Emil, Baron Eölvös J., Havas J., B. Josika Samuel, Karacsony Ladislaus, Gr. Karolyi Georg, Kiß Andreas, Nadossy Stefan, Baron Sennyei Paul, Graf Szechen Anton, Szögyenyi Ladislaus, Uermenyi Joseph, Graf Zichy Franz und Graf Zichy Heinrich haben die Konzession zu einer „ersten ungarischen Assecuranz-Gesellschaft" erhalten, welche sich auf allerlei Versicherungen erstrecken wird. Die Actie ist auf 1000 fl. festgesetzt worden und sollen deren 3000 ausgegeben werden, von welchen jedoch das letzte Tausend aus doppelt so viel halben Actien zu 500 fl. bestehen wird, damit auch kleinere Geldleute an der Bildung des Vereins theilnehmen können.

— Aus Frankfurt wird gemeldet: In ihrem Berichte über den Wiener Münzvertrag äußert sich die Kommission des gesetzgebenden Körpers dahin, daß der $52\frac{1}{2}$ Gulden-Fuß süddeutscher Währung auf die Dauer sich nicht haltbar erweisen werde, und sie ist dadurch zu der Anregung veranlaßt, daß die süddeutschen Staaten in Ausführung des Artikel III des Schlußprotocolls Verhandlungen im Sinne eines Ueberganges zu der österreichischen Währung des 45 Gulden-Fußes einleiten möchten, indem dieses letztere Münzsystem gleichzeitig eine Annäherung Süddeutschlands an die Systeme mehrerer für seine Verkehrsverhältnisse sehr wichtiger Nachbarstaaten, nämlich Frankreichs, Belgiens, der Schweiz, bieten würde, da 2 Gulden österreichische Währung im äußeren Werthe den 5 Franken-Stücken gleichstehen. Zugleich wurde von dem Körper beschlossen, den Senat zu ersuchen: „jedenfalls die Ausprägung von $\frac{3}{4}$ Stücken des $52\frac{1}{2}$ Gulden-Fußes dahier nicht vorzunehmen" und „in ähnlichen Fällen künftig rechtzeitig das Gutachten der Handelskammer einzuholen."

Krakauer Curs am 16. Juni. Silberrubel in polnisch Crt. $100\frac{1}{2}$—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 410 verl. 407 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97\frac{2}{3}$ verl. 97 bez. Neue und alte Zwanziger $107\frac{1}{3}$ verl. $106\frac{1}{2}$ bez. Ruß. Imp. 8.20—8.15. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.49 4.45. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{1}{2}$—$98\frac{5}{6}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $84\frac{3}{4}$—84. Grundentl.-Oblig. $80\frac{1}{2}$—80. National-Anleihe $84\frac{1}{2}$—$83\frac{3}{4}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depesche d. Oest. Corresp.

Bologna, 13. Juni. Der außerordentliche piemontesische Gesandte beim toscanischen Hofe, Comthur Boncompagni di Monbella, überbrachte dem heil. Vater die Huldigungen und ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains.

Mailand, 13. Juni. Auf dem ersten Train zwischen Treviglio und Mailand entzündeten die Locomotivfunken das Wiener Postfelleisen. Ein Conducteur bemerkte die Gefahr und traf sofort Anstalten, so daß von den 25 Brief- und Zeitungspacketen nur drei angesengt wurden.

Wien, 16. Juni. Se. k. k. Hoheit, der durchl. Erzherzog Ferdinand Maximilian sind, nach eingegangenen telegraphischen Berichten, Sonntag, den 14. d. M. Morgens 11 Uhr an Bord des k. k. Kriegsdampfers „Elisabeth" in erwünschtem Wohlsein in Portsmouth eingetroffen und haben um 3 Uhr die Reise nach London fortgesetzt.

Paris, 16. Juni. Gestern Abends 3pCt. Rente 68.90. — Man versichert, der französisch-russische Handelsvertrag sei am Sonntag zu Petersburg unterzeichnet worden. Die Ratificationen in Betreff des Neuenburger Vertrages sollen heute ausgetauscht werden. Der „Moniteur" meldet: Die zu Senatoren ernannten Präfecten Hausmann und Pietri werden ihre Functionen beibehalten.

London, 15. Juni. Unterhaus-Nachtsitzung. Ein den Katholikeneid abschaffendes Amendement, von Palmerston bekämpft, wurde mit einer Majorität von 273 gegen 83 Stimmen verworfen. Thesinger's gegen die Judenbill gerichtetes Amendement wurde ebenfalls mit 341 gegen 201 Stimme verworfen.

Florenz, 13. Juni. Laut Angabe des „Monitore toscano" wurden bei dem Brande des Theaters von Livorno 88 Personen verletzt und 62 getödtet.

Aufruf an die öffentliche Mildthätigkeit.

Das Unglück, welches am 14. d. die Stadt Saybusch heimgesucht, läßt sich jetzt in seiner ganzen schrecklichen Ausdehnung übersehen. Der ganze Ringplatz, die Gasse am Rathhausgebäude die Alt-Saybuscher Gasse und die weiter in gleicher Richtung gelegenen Häuser sind sämmtlich ein Raub der Flammen geworden. Die Zahl der Brandstätten reicht weit über Hundert.

Die Noth der durch die Feuersbrunst ihres Obdachs, ihrer Habe Beraubten ist grenzenlos, schleunige Hilfe von Nöthen.

Ohne Beisteuer milder Gaben von Außen dürften jedoch die localen Kräfte ungeachtet aller Opferfreudigkeit und Mildthätigkeit zur Linderung des herrschenden Elends nicht ausreichen.

Gewiß bedarf es jedoch nur der Schilderung der entstandenen Noth und eines öffentlichen Aufrufes an die Wohlthätigkeit, um den Verunglückten ausreichende und schleunige Unterstützung zu sichern.

Die „Redaction der Krakauer Zeitung" erläßt hiermit diesen Aufruf und erklärt sich zur Empfangnahme milder Beiträge an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken etc. für die durch den Brand in Saybusch Verunglückten bereit. Die eingesendeten Gaben werden wie die Namen der mildthätigen Einsender in diesem Blatt bekannt gemacht und wird seiner Zeit die Verwendung der eingeflossenen Beiträge nachgewiesen werden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. Juni.

Angekommen im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb. Josef Potocki a. Polen. Franz Lubienski a. Polen. Albert Piasecki a. Lublin. Leon Gf. Skorupka a. Wien.

Im Hotel de Dresde: die Hrn. Gutsb. Felix Pochorecki a. Sanok. Titus Drohojowski a. Kalwarya.

Im Hotel de Russie: die Hrn. Gutsb. Eugen Pruszanowski a. Warschau. Josef Bulhak a. Lithauen. Johann Skarbek Kielczewski a. Russland. Bronislaus Fürst Lubecki a. Warschau. K. rus. Officier Leslaus Zdziechowski a. Kijow. Hrn. Gutsb.: Ladislaus Zdziechowski a. Kijow. Thomas Gf. Puschkin a. Russland. Konstantin Wonkowicz aus Warschau.

Abgereist: Hr. Dionisius Pruszyński k. rus. Stabs-Officier n. Berlin. Die Hrn. Gutsb. Franz Bar. Konopka nach Dembica. Karl Trzeciak nach Dąbrówka. Stanislaus Baczyński n. Binkowice. Dionisius Kołłątaj n. Polen. Kasimir Gorayski n. Jaslo. Alexander Gf. Badeni n. Lemberg. Peter Sokulski n. Karlsbad. Thomas Gf. Miaczyński n. Lemberg.

Prediger zu Holzdorf und Lochau bei Wittenberg, ein guter Rechenmeister, theils durch Ausrechnung von Quadratzahlen, theils durch 21 andere Gründe entdeckt, daß das Ende der Welt den 3. October 1533, Morgens um 8 Uhr, kommen würde. Einige Monate vorher entdeckte er Dr. Luthern seine Prophezeiung und deren Gründe, welcher es ihm auszureden versuchte. M. Stiefel aber blieb dabei und bewies mit Heftigkeit, daß er der letzte Engel wäre, der die siebente Posaune blasen müßte, wovon ihn Niemand abhalten würde, und ging mit Unwillen fort. Nichts ärgerte ihn mehr, als daß ein so frommer Mann so ungläubig sein könne. M. Stiefel hatte das Lob eines frommen und gelehrten Mannes und das Zutrauen seiner Gemeinde. Den Bauern hatte er seine Entdeckung öfter von heiliger Stätte verkündet, auch eine Schrift davon drucken lassen, sie nahmen seine Warnung als die letzten Worte ihres treuen Seelsorgers für wahr an und ließen ihre Arbeit liegen; sie verschenkten ihre liegenden Gründe und Häuser und thaten sich vor dem Ende der Welt noch recht was zu gute. Er selbst verschenkte sein Hausgeräth und seine Bücher, weil er sie in jener Welt nicht nöthig haben würde, ohne zu bedenken, daß diese Geschenke wenn seine Prophezeiung eintraf, keinen Nutzen haben konnten. Die letzten Tage hatte M. Stiefel nichts zu thun, als Beichte zu sitzen. Die Leute kamen nicht allein aus allen benachbarten Gegenden zusammen, um sich zuletzt noch mit ihm zu erbauen, sondern es kamen von Brandenburg, aus der Mark, Schlesien und anderen noch entfernteren Provinzen fromme Seelen hingereist, die mit ihm das Ende der Welt abwarten wollten. Nachdem der bestimmte Tag erschienen war, berief M. Stiefel seine Bauern in die Kirche, stieg auf die Kanzel und munterte seine Zuhörer auf, sich bereit zu halten. Er gab ihnen nach der Predigt das heilige Abendmahl und ging voller Erwartung wieder auf die Kanzel. Die Stunde ging vorbei, ohne daß seine Prophezeiung eintraf, und M. Stiefel selbst fing an, unruhig zu werden. Unerwartet entstand ein Gewitter, welches er sogleich als den Vorläufer des jüngsten Gerichts erklärte. Es hörte bald auf, sie warteten; endlich wurde ihnen die Zeit lang und der Magen leer. Die Stunde war schon längst verlaufen, wo die Bauern dem Versprechen nach mit Abraham Isaak und Jakob am Tisch sitzen sollten. Einige wagten es und sahen aus der Kirchenthüre hinaus, sie fanden den Himmel schön und heiter. Der Hunger nahm zu, der Vorrath im Brotschrank und überall war aufgezehrt, sie merkten endlich, daß sie zu leichtgläubig gewesen. Nun änderte sich die Scene, die frommen, andächtigen, jetzt aber hungerigen Bauern, deren Magen keine Ohren hatten, schmäheten ihren Seelsorger, rissen ihn von der Kanzel, banden ihn mit Stricken, schleppten ihn nach Wittenberg vor Gericht, und verlangten eine Schadloshaltung, weil sie durch ihn verführt, das Ihrige verschwendet, und nun an den Bettelstab gekommen wären. Durch Dr. Luther's Ansehen, und der Obrigkeit Zureden wurden die Bauern besänftigt, daß sie ihn auf eine Zeitlang wieder annahmen, bis man ihn als Prediger auf dem Dorfe Haberstrohm, nicht weit von Königsberg, unterbrachte.

Kunst und Literatur.

** Emanuel Geibels Tagödie „Brunhilde" ist, wie die „Jahrsz." hören, am Wiener Burgtheater und am Hoftheater in Hannover bereits zur Aufführung angenommen und also im kommenden Winter für die Bühne in Aussicht.

** (Bacherl in Preßburg.) Die Preßburger sind klüger als die Wiener — wenigstens was ihr Verhalten Bacherl gegenüber betrifft. Er las in Preßburg am 9. d. M. vor kaum vierzig Personen, wovon die Hälfte Schauspieler waren, die freies Entrée hatten. Diese Thatsache ist um so bemerkenswerther, als das Publicum durch Affichen und Reclamen bereits früher auf die Vorlesung aufmerksam gemacht worden war, und die Eintrittspreise nur noch 20 kr. bis 1 fl. 30 kr. variirten. Selbst das Poem „Der Magyar" und die folgende „Devise Franz Bacherls" auf dem Programme:

„Hurrah! Hurrah! im Ungarnland
Da ist ein göttlich Leben,
Da reicht man sich die Bruderhand
Und trinkt den Saft der Reben!
Nur rasch voran! Mit Herz und Muth!
Ein feiger Mann lebt niemals gut!"

hatten keine Anziehungskraft ausgeübt.

** Fräulein Seebach beschloß am 5. d. M. ihr Gastspiel in Königsberg. Nach dem Schlusse der Vorstellung wurde ihr eine seltene Ovation zu Theil; während sich das gesammte Publicum erhob, wurde ihr im Namen desselben ein silberner Lorbeerkranz überreicht, dessen Kosten durch eine allgemeine Betheiligung gedeckt waren.

** Douglas Jerrold, einer der bekanntesten Schriftsteller Englands und fleißigsten Mitarbeiter des Londoner Spottblattes „Punch" ist am 8. d. gestorben. Merkwürdig ist, wie ihn Weber's Freischütz zum Literaten machte. Nachdem er schon Midshipman gewesen und dann Setzerlehrling geworden war, traf es sich zufällig, daß er einer Aufführung dieser Deutschen Volksoper beiwohnte. Die Romantik des Stückes, verbunden mit der großartigen Musik, machte auf ihn einen so gewaltigen Eindruck, daß er den Rest der Nacht damit zubrachte, einen Aufsatz über die Oper zu schreiben, und als der Morgen graute, schlich er aus seiner Stube und warf sein Manuscript in das Löwenmaul des Redactions-Briefkastens. Er hatte dergleichen früher nie gewagt, und gar groß war seine Freude, als ihm von dem Factor der Druckerei im Laufe des Tages sein eigenes Manuscript übergeben wurde, damit er es für die nächste Nummer setze. Der Aufsatz machte Aufsehen und dem Verfasser Muth, den Versuch zu wiederholen. Bald wanderte er vom Setzkasten in das Redactions-Bureau, und bald auch aus der geheimnißvollen Anonymität des letzteren hinaus in die große Welt, um dieser sein erstes Theaterstück, das nautische Drama „Black-eyed-Susan" vorzuführen. Es machte beispielloses Glück und der Verfasser war erst 21 Jahr alt. „Die schwarzäugige Susanne" machte die Runde durch ganz England und soll mit Jerrold's zweitem Stücke, dem „Rent-day", mehrere Theater-Directoren vor dem Bankerutt-Gerichtshof gerettet haben. Nachher war er Theater-Director, Journalist und zuletzt Herausgeber des radicalen „Lloyd's Weekly Paper." Seine Stärke lag in witzigen Skizzen aus dem Volksleben, die in England sehr geschätzt wurden.

Amtliche Erlässe.

Z. 4972. **Kundmachung.** (685. 2—3)

Zur Verpachtung der Krosnoer städtischen Propination, des Markt- und Standgeldergefälles, der Fleischbänke und des Schlachthauses auf die Zeitdauer vom 1. November 1857 bis dahin 1860 und dann des städtischen Grundes Tłoki miejskie auf die Zeitdauer vom 1. November 1857 bis dahin 1863 wird in der Krosnoer Magistratskanzlei die Licitationsverhandlung und zwar:

a) für die Propopination am 6.
b) für das Markt- und Standgeldergefälle am 7.
c) für die Fleischbänke und das Schlachthaus am 8. und endlich
d) für den städtischen Grund Tłoki miejskie am 9. Juli 1857 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden.

Der Fiskalpreis beträgt:

ad a) für die Propination . . . . 1587 fl. — kr.
ad b) für das Markt- und Standgeldergefälle . . . . 207 fl. 30 kr.
ad c) für die Fleischbänke u. das Schlachth. 40 „ 30 „
ad d) für den städt. Grund Tłoki miejs. 125 „ 2 „

Unternehmungslustige haben sich daher an den obgenannten Tagen mit einem 10% Vadium versehen in der Krosnoer Magistratskanzlei, woselbst die näheren Licitationsbedingnisse eingesehen werden können, einzufinden.

Auch werden schriftliche Offerten angenommen, doch müssen selbe vorschriftsmäßig ausgefertiget und mit dem 10% Vadium belegt sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Jasło, am 2. Juni 1857.

Z. 5674. **Edict.** (679. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte werden alle diejenigen welche in den verstorbenen Dembicaer Grenzkämmerer Stanislaus Bielański vermöge dieses seines Amtes, sei es wegen rückständiger Taxen oder anderer ihm zur gerichtlichen Verwahrung übergebenen Privatgelder eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich binnen Einem Jahre und Tage nach Kundmachung dieses Edictes, bei diesem k. k. Kreisgerichte um so gewisser zu melden, als man sonst mit der Löschung dieser Dienstcaution, in soweit selbe nicht mit Verbot oder Pfandrecht belastet erscheint, vorgehen werde.

Aus dem Rathe der k. k Kreisgerichts.

Tarnów, am 12. Mai 1857.

N. 5674. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Tarnowski wzywa wszystkich, którzyby do zmarłego komornika Sekcyi Dembica, Stanisława Bielańskiego z powodu tegoż jego urzędu czy to pod względem resztujących taks, czy względem innych jemu do sądowego schowania oddanych pieniędzy prywatnych pretensye robić mieli, aby się w przeciągu roku i dnia od ogłoszenia niniejszego Edyktu do tegoż c. k. Sądu obwodowego tem pewniej zgłosili, ile że w przeciwnym wypadku do extabulacyi tejże kaucyi o ile zapowiedzeniem lub prawem zastawu obciążoną nie będzie, przystąpionem będzie.

Z. 1956. **Edict.** (698. 2—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte werden in Folge Einschreitens der Direction der 1. österreich. Sparkasse in Wien, dann des Josef Schnur und Wolf Willer als Hypothekargläubigers I. des Chaim Sandbank bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Rzeszower Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 321 pag. 176, dom. 83 p. 43 p. 49 p. 8, vorkommenden Güter Dąbrówka, Borki, Kurcyna wielka und Groß-rauchersdorf, dann II. des Johann Kant Zuk Skarzewski, bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten der im Rzeszower Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 83 p. 10 p. 51 p. 41 vorkommenden Güter Kleinrauchersdorf, Kurzyna mała und Golce małe Behufs der Zuweisung des laut Erlasses der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 7. April 1856 Z. 1471, für obige Güter, und pr. I. für Dąbrówka mit 3122 fl. 15 kr., für Borki mit 1612 fl. 55 kr., für Kurzyna wielka mit 1518 fl. 27 4/8 kr., für Groß-Rauchersdorf mit 695 fl. 22 4/8 kr. zusammen mit 6949 fl. CM.; dann II. für Klein-Rauchersdorf mit 1637 fl. 32 4/8 kr., für Kurzyna mała mit 2210 fl. 45 kr., für Golce małe mit 3158 fl. 45 kr. zusammen mit 7007 fl. 2 4/8 kr. CM. festgestellten Entschädigungscapitals, diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 1. September 1857 abgesondert bezüglich der Güter zu I. und jener zu II. bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Kapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 2. Juni 1857.

N. 4846. **Edict.** (678. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der liegenden Masse nach dem sel. Jacob Janowski regulären Domherrn de Saxia und dessen dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Hr. Eduard Dzwonkowski wider den Krakauer Convent der regulären Domherrn Sti. Spiritus de Saxia zu der Kirche der heil. Geistes daselbst in Vertretung der k. k. Finanz Procuratur die liegende Masse nach dem sel. Jacob Janowski regulären Domherrn de Saxia dessen dem Namen und dem Wohnorte nach unbekannten Erben unterm 15. April 1857 z. Z. 4846 eine Klage wegen Löschung der über den Gütern Gromnik dom. 42 pag. n. 10 on. haftenden Summe pr. 1000 fl. CM. s. N. G. angebracht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 26. August d. J. 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Dr. Jarocki mit Substituirung des Advokaten Dr. Grabczyński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 6. Mai 1857.

Nr. 12090. **Kundmachung.** (694.2—3)

Die Taback-Großtrafik in Pilzno, mit welcher auch der Verschleiß der Stempelmarken minderer Gattung verbunden ist, ist im Wege der Concurrenz zu verleihen. Die schriftlichen Offerte haben bis einschließlich den 22. Juni 1857 3 Uhr Nachmittags bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnow belegt mit dem Vadium von 50 fl. CM., der Nachweisung über die Großjährigkeit, dann dem obrigkeitlichen Sitten- und Vermögenszeugnisse einzulangen.

Das Tabackmateriale ist bei dem 3 Meilen entfernten Bezirksmagazine in Tarnow, die Stempelmarken aber bei dem Steueramte in Pilzno abzufassen.

Der Materialverkehr betrug im Jahre 1856 im Gelde sammt dem Stempelverschleiße 9700 fl. 7 kr. CM.

Die näheren Bedingnisse und der Erträgnißausweis können bei der Tarnower k. k. Finanz-Bezirks-Direction oder hier eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 2. Juni 1857.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	327''', 81	+ 8°,4	89	West mittel	trüb	Regen	+6°6	9,5
	10	327 70	8,7	95	„ „	„ „	In der Nacht etwas		
17	6	328 03	9,9	93	„ „	„ „	Regen		

Wiener Börse - Bericht

vom 16. Juni 1857.

	Geld. — Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84 3/4—84 7/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95 1/2—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83 3/16—83 3/8
detto „ 4 1/2%	73 1/4—73 1/2
detto „ 4%	65 1/4—65 1/2
detto „ 3%	50 1/2—50 3/4
detto „ 2 1/2%	41 3/4—42
detto „ 1%	16 1/2—16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 1/2—88 3/4
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	80—81 3/4
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86 1/2—87
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63 1/2—64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	335—335 1/2
detto „ 1839	143 7/8—144
detto „ 1854 4%	111 1/8—111 3/8
Como-Rentscheine	16 1/4—16 1/2
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	82—83
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	88 1/4—88 3/4
Gloggnitzer detto „ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85 1/2—86
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	92—93
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	110—111
Actien der Nationalbank	1007—1008
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	233—233 1/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	122 1/4—122 3/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	262—264
„ „ Nordbahn	195 1/4—195 1/2
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	269 1/4—269 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/4—100 3/8
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	105 3/4—106
„ „ Theißbahn	100 1/4—100 3/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	250 1/2—251
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	574—576
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	405—408
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	72—74
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	62—64
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	27—28
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	37—38
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	—
F. Windischgrätz 20 „	28 1/4—28 1/2
Gf. Waldstein 20 „	29 3/4—30
„ Keglevich 10 „	15 1/4—15 1/2
„ Salm 40 „	40—40 1/4
„ St. Genois 40 „	39 1/2—39 3/4
„ Palffy 40 „	39—39 1/2
„ Clary 40 „	38 1/2—38 3/4
Amsterdam (2 Mon.)	87
Augsburg (Uso.)	104 5/8
Bukarest (31 T. Sicht)	264
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	103 3/4
Hamburg (2 Mon.)	76 7/8
Livorno (2 Mon.)	105 1/8
London (3 Mon.)	10 10 1/2
Mailand (2 Mon.)	104
Paris (2 Mon.)	121 1/4
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 5/8—7 3/4
Napoleonsd'or	8 13
Engl. Sovereigns	10 16 10 17
Russ. Imperiale	8 23

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau: um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei - Geschäftsleiter.